

EVANGELISCHE THEOLOGIE

81. Jahrgang

Macht Helfen glücklich?

- Norbert Ricken
Die Form des ›Helfens‹ und ihre (Soll-)Bruchstellen.
Theoretische Perspektiven
- Isolde Karle
Nächstenliebe und Selbstliebe. Gegenwärtige Diskurse,
biblische Narrative und die Motive des Helfens
- Maike Luhmann
Helfen und Wohlbefinden aus psychologischer Perspektive
- Thomas Söding
Vom Glück und Unglück des Helfens.
Neutestamentliche Narrative
- Traugott Jähnichen
Von der Berufung zum Job? Zur Bedeutung und zum
Wandel christlicher Motivationen in helfenden Berufen
- Georg Cremer
War die Vermarktlichung der Pflege ein Irrweg?
- Martin Werding
Care-Arbeit und Care-Berufe. Eine ökonomische Perspektive
- Uta Meier-Gräwe
Take Care! Sozialwissenschaftliche und ökonomische
Perspektiven auf Care-Ökonomie
- Katja Sabisch
Ökonomien der Liebe. Ein soziologischer Blick auf die
feministische Care-Debatte
- Katharina Klöcker
Helfen, weil es glücklich macht? Überlegungen zur
Motivationskraft christlicher Ethik



6-2021

Evangelische Theologie. Zweimonatsschrift 1934–1971 verantwortlich herausgegeben von Ernst Wolf

Herausgeberinnen und Herausgeber: C.-M. Bammel, H. Bedford-Strohm, M. Domszen, A. Feldtkeller, U. Gause, C. Gerber, J. Herzer, I. Karle, C. Maier, B. Oberdorfer, K. Schmid, C. Strohm, C. Tietz, M. Welker, H. Wrogemann

Geschäftsführender und verantwortlicher Herausgeber: Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel. (00 49) 0 821 / 598-26 28, E-Mail: bernd.oberdorfer@phil.uni-augsburg.de

Redaktion: Hannes Müller, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel. (00 49) 0 821 / 598-55 42, E-Mail: hannes.mueller@phil.uni-augsburg.de

Bezugsbedingungen/Jahresbezugspreis: »Evangelische Theologie« erscheint zweimonatlich (Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember).

Gesamtjahresbezugspreis Print-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 81,- für Privatpersonen / € 216,- für Institutionen; Einzelheft € 22,50 für Privatpersonen

Gesamtjahresbezugspreis Online-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 114,- für Privatpersonen / € 216,- für Institutionen

Jahresbezugspreis Online+Print-Ausgabe: € 255,- für Institutionen / € 138,- für Privatpersonen

Die Preise gelten jeweils für den laufenden Jahrgang. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

Service für Abonentinnen und Abonnenten:

Print-Ausgabe: Verlegerdienst München GmbH, Andreas Roglmeier, AboService Gütersloher Verlagshaus, Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching, Tel. (00 49) 0 8105-388-598, Fax (00 49) 0 8105-388-333, E-Mail: gyh@verlegerdienst.de

Online-Ausgabe / Online+Print-Ausgabe: Sigloch Distribution GmbH & Co. KG, Am Buchberg 8, D-74572 Blaufelden, Tel.: (00 49) 0 79 53-883-322, Fax: (00 49) 0 79 53-883-375, E-Mail: cl.buscher@sigloch.de

Manuskripte sind per E-Mail an den geschäftsführenden Herausgeber zu senden. Ein Merkblatt zur formalen Gestaltung von Beiträgen ist bei der Redaktion erhältlich. Besprechung oder Rücksendung unverlangt zugesandter Bücher kann nicht gewährleistet werden, ebenso wenig die Rücksendung von nicht angeforderten Manuskripten.

Die Zeitschrift und alle in ihr veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, digitalisiert oder gesendet werden.

Print-Ausgabe: ISSN 0014-3502 / www.fachzeitschriften-religion.de

Online-Ausgabe: ISSN 2198-0470 / www.degruyter.com/view/j/evth

Verlag und Eigentümer: Gütersloher Verlagshaus, Penguin Random House Verlagsguppe GmbH, Carl-Miele-Straße 214, D-33335 Gütersloh

Gesamtherstellung: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, D-31592 Stolzenau

Printed in Germany



INHALT

Themenheft: Macht Helfen glücklich?

Zu diesem Heft 404

Hauptartikel

Norbert Ricken

Die Form des ›Helfens‹ und ihre (Soll-)Bruchstellen. Theoretische Perspektiven . 406

Isolde Karle

Nächstenliebe und Selbstliebe.

Gegenwärtige Diskurse, biblische Narrative und die Motive des Helfens . . . 414

Maike Luhmann

Helfen und Wohlbefinden aus psychologischer Perspektive 423

Thomas Söding

Vom Glück und Unglück des Helfens. Neutestamentliche Narrative 431

Traugott Jähnichen

Von der Berufung zum Job?

Zur Bedeutung und zum Wandel christlicher Motivationen in helfenden Berufen 438

Georg Cremer

War die Vermarktlichung der Pflege ein Irrweg? 445

Martin Werding

Care-Arbeit und Care-Berufe. Eine ökonomische Perspektive 452

Uta Meier-Gräwe

Take Care!

Sozialwissenschaftliche und ökonomische Perspektiven auf Care-Ökonomie . . 459

Katja Sabisch

Ökonomien der Liebe.

Ein soziologischer Blick auf die feministische Care-Debatte 466

Katharina Klöcker

Helfen, weil es glücklich macht?

Überlegungen zur Motivationskraft christlicher Ethik. 473

Die Autorinnen und Autoren dieses Heftes

Prof. Dr. Georg Cremer, Friedhofweg 27, 79249 Merzhausen, apl. Prof. für Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg, 2000 bis 2017 Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes. Arbeitsschwerpunkte: Armutsbekämpfung, Sozialstaatsdebatte, Märkte sozialer Dienstleistungen.

Prof. Dr. Isolde Karle, Evangelisch-Theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, seit 2001 Professorin für Praktische Theologie, insbes. Homiletik, Liturgik und Poimenik, an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Religion und Gesellschaft, Professions- und Kirchentheorie, Seelsorge und Spiritual Care sowie Gender, Sexualität und Körperlichkeit.

Prof. Dr. Katharina Klöcker, Katholisch-Theologische Fakultät der Ruhr-Universität, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, Theologin und Journalistin, seit 2015 Juniorprofessorin und seit 2021 Professorin für Theologische Ethik in Bochum. Ihre Forschungsschwerpunkte sind u.a. Sicherheits- und Präventionsethik, Ethik der Vulnerabilität und fundamentalethische Fragestellungen.

Prof. Dr. Maike Luhmann ist Professorin für Psychologische Methodenlehre an der Fakultät für Psychologie der Ruhr-Universität Bochum. Sie forscht u. a. zu Wohlbefinden, Einsamkeit und Entwicklung der Persönlichkeit über die Lebensspanne.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe ist studierte Soziologin und Ökonomin. Sie promovierte und habilitierte an der Humboldt-Universität Berlin. Zwischen 1994 und 2018 leitete sie den Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen und das Kompetenzzentrum »Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen«. Aktuell ist sie gewähltes Mitglied der Mitgliederversammlung der Heinrich-Böll-Stiftung Berlin, der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh) und Fördermitglied des Equal Care Day sowie Mitautorin des Equal Care Day Manifests, sie ist Kolumnistin beim Handelsblatt zum Thema »Wirtschaft ist Care«.

Prof. Dr. Norbert Ricken ist Professor für Theorien der Erziehung und Erziehungswissenschaft an der Fakultät für Philosophie und Erziehungswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte: Theorie und Philosophie der Erziehung. Wissenschaftstheorie und geschichte der Erziehungswissenschaft. Pädagogische Anthropologie, (Inter)Subjektivitäts- und Anerkennungstheorie.

Prof. Dr. Katja Sabisch ist Professorin für Gender Studies an der Ruhr-Universität Bochum. Sie studierte Soziologie an der Universität Bielefeld und promovierte dort am Institut für Wissenschafts- und Technikforschung. Sie forscht u.a. zur Wissenssoziologie der Geschlechterungleichheit, Familiensoziologie und Care sowie Geschlechter- und Körpergeschichte. Sie ist Sprecherin des Marie Jahoda Center for International Gender Studies (MaJaC) und des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW.

Prof. Dr. Thomas Söding, geb. 1956, Dr. theol., Professor für Neues Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und des Zentralkomitees deutscher Katholiken, Vorsitzender des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses, Berater der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz, Konsultor des Päpstlichen Rates zur Neuevangelisierung, ständiger Gast der Kammer für Theologie der EKD.

Prof. Dr. Traugott Jähnichen ist Lehrstuhlinhaber für Christliche Gesellschaftslehre an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum. Gegenwärtig geschäftsführender Herausgeber der ZEE, Mitherausgeber des Jahrbuchs Sozialer Protestantismus, des Evangelischen Soziallexikons u.a.. Forschungsschwerpunkte: Geschichte des sozialen Protestantismus, Grundfragen der Sozial- und insbesondere Wirtschaftsethik, kirchliche Zeitgeschichte mit Schwerpunkt Diakoniegeschichte. Ehrenamtlich engagiert u.a. in der Kammer für soziale Ordnung der EKD, als Mitglied der Kirchenleitung der EKvW.

Prof. Dr. Martin Werding ist seit 2008 Professor für Sozialpolitik und öffentliche Finanzen an der Ruhr-Universität Bochum. Zuvor leitete er ab 2000 den Forschungsbereich Sozialpolitik und Arbeitsmärkte im ifo Institut, München. Er studierte Philosophie und Volkswirtschaftslehre in München und Passau.

Zu diesem Heft

Isolde Karle

Was ist Helfen eigentlich? Setzt es eine grundsätzlich asymmetrische Beziehung zwischen Helfenden und Geholfenen voraus? Inwiefern lässt sich Reziprozität im Helfen denken und verwirklichen? Und last but not least: Unter welchen Umständen wird Helfen als Glück erlebt – für die Helfenden und für die, denen geholfen wird? Und vice versa: Welche sozialen Konstellationen und Motive führen dazu, dass Helfen ins Unglück führt?

In der christlichen Tradition ist das Motiv des Helfens durch biblische Erzählungen des Helfens, die eine große Wirkungsgeschichte nach sich gezogen haben, zutiefst verankert. Allen voran ist an das Gleichnis des barmherzigen Samariters zu denken. Wir wissen nicht, ob der Samariter selbst sein Helfen als Glück erlebt hat, für den unter die Räuber Gefallenen war das ziemlich sicher der Fall – die selbstverständliche und kompetente Hilfe des Samariters hat ihm das Leben gerettet.

Jesus sagt: Wer sein Leben verliert, wird es finden. Dieser zentrale religiöse Gedanke, dass das Selbst sich gewinnt, wenn es sich an andere verliert, stellt für das moderne Selbstverständnis eine Herausforderung dar und zwingt dazu, die Frage der Bedeutung anderer für das Selbst neu zu bedenken. Es liegen inzwischen zwar viele philosophische, sozialtheoretische und theologische Ansätze vor, die der grundlegende Relationalität menschlichen Lebens Rechnung tragen, doch gelingt es eher selten, diese Überlegungen auch im Blick auf das »Helfen« zu konkretisieren. Dabei besteht zwischen den Sozialwissenschaften und den Theologien gerade an diesem Punkt erheblicher Gesprächsbedarf, weil die Sozialwissenschaften »Helfen« tendenziell mit kirchlichem Paternalismus und einer Moralisierung und

Instrumentalisierung des Helfens für das Seelenheil verbinden und deshalb den Begriff eher zu vermeiden suchen und stattdessen »Care«, »soziales Handeln« oder »prosoziales Verhalten« bevorzugen. Die Theologien wiederum sind beim Thema Helfen fokussiert auf Diakonie und Caritas und befassen sich eher am Rande mit den grundsätzlichen anthropologischen Implikationen des Helfens. Letztlich hat die Diagnose des »Helfersyndroms« von Wolfgang Schmidbauer zu eher grundsätzlicher Verunsicherung des Helfens geführt.

Auf einer Tagung an der Ruhr-Universität unter dem Thema »Macht helfen glücklich?« haben wir uns im März 2021 in einer interdisziplinären Forschergruppe aus den Sozialwissenschaften und der Ökonomie, der Evangelischen und Katholischen Theologie, der Philosophie sowie der Psychologie und Genderforschung mit dem »Helfen« intensiv befasst, um über diese Vielschichtigkeit und Vieldimensionalität des Helfens gemeinsam nachzudenken und das Helfen aus seinem wissenschaftlichen Schattendasein herauszuführen. Die meisten Beiträge der Tagung werden hier in aller Kürze veröffentlicht.

Norbert Ricken führt als Erziehungswissenschaftler in die Begriffsgeschichte des Helfens und seinen Formwandel in der Moderne ein. Ricken zeigt dabei: Die Anderenorientierung ist für das Helfen zentral und stellt zugleich die Frage, wie das Selbst in diese Anderenorientierung involviert ist, insofern sich ein Selbst immer nur in Bezug auf den Anderen/die Andere entfalten und beschreiben kann. *Isolde Karle* fragt in ihrem Beitrag zunächst grundsätzlich nach der Interdependenz von Selbst- und Nächstenliebe

und will damit aus der anthropologischen Engführung »Eigennutzorientierung oder Altruismus« herausführen. Sie fokussiert sich sodann auf die Motive von Ehrenamtlichen in Hilfekontexten, die zeigen, dass eine konstruktive Hilfe für andere und die eigene Selbstentfaltung nicht im Widerspruch stehen müssen.

Maïke Luhmann fragt aus psychologischer Perspektive nach dem Zusammenhang zwischen Helfen und subjektivem Wohlbefinden, der sowohl mit einem funktionalen Ansatz als auch mit der Selbstbestimmungstheorie erklärt werden kann. So geht Helfen nur dann mit einem erhöhten Wohlbefinden einher, wenn sich dabei Menschen als kompetent, selbstwirksam und verbunden mit anderen erleben.

Thomas Söding führt in eine Vielzahl neutestamentlicher Perspektiven zum Thema Helfen ein und führt dabei vor Augen, wie differenziert bereits im Neuen Testament die Ambivalenz des Helfens reflektiert wird. Es werden präzise Kriterien entwickelt, die zeigen, unter welchen Bedingungen Helfen als Glücksfall erlebt wird oder umgekehrt unglücklich macht. *Traugott Jähnichen* fokussiert sich auf die helfenden Berufe in der Diakonie und stellt fest, dass trotz Professionalisierung die nicht-materiellen Motivationen in der Diakonie noch immer stark ausgeprägt sind. Jähnichen formuliert vor diesem Hintergrund Herausforderungen, die sich daraus für das Führungshandeln in der Diakonie mit ihren vielfältigen Spannungsfeldern ergeben.

Georg Cremer befasst sich mit der Frage, ob die Vermarktlichung der Pflege ein Irrweg war und kommt dabei zu differenzierten Ergebnissen. Werden die verschiedenen vorhandenen ökonomischen Steuerungsprinzipien (trust, targets,

voice, choice) konstruktiv miteinander ausbalanciert, ist es durchaus möglich, den Pflegemarkt so zu ordnen, dass eine gute Pflege gelingt.

Martin Werding unterscheidet verschiedene Formen von Pflegearbeit und führt vor, dass es nicht nur einen »gender wage-gap«, sondern auch einen »care wage-gap« gibt, eine systematische Benachteiligung von Pflegekräften gegenüber anderen Berufsgruppen. Die private (unentgeltliche) Care-Arbeit färbt offensichtlich auf die professionelle Care-Arbeit ab, doch sind die Gründe für den care wage-gap noch gründlicher zu erforschen.

Uta Meier-Gräwe setzt sich in ihrem engagierten Beitrag mit der »strukturell sorglosen« Gesellschaft auseinander und betont, wie zentral Care-Berufe für die moderne Gesellschaft sind. Es geht ihr darum, tragfähige Strukturen in den Sorgeberufen zu schaffen und die Gesellschaft insgesamt carezentrierter zu gestalten. Zu einer vorsorgenden Gesellschaft gehört dabei auch, die Klimakrise entschieden anzugehen.

Katja Sabisch setzt sich anhand zweier Entwürfe kritisch mit dem feministischen Diskurs über Care auseinander, der Liebe vor allem als Ungleichheit hervorrufende Reproduktionsarbeit versteht, und plädiert dafür, auch emotionssoziologische Ansätze zu integrieren, weil erst durch sie die Hartnäckigkeit von Gender-Care-Arrangements erklärbar wird.

Katharina Klöcker reflektiert als Ethikerin den Zusammenhang von Glaube und Motivationskraft. Für sie geht es um die grundsätzliche Frage, »ob und wenn ja wie der Glaube praktische Wirksamkeit in der Welt entfalten kann«. Damit stellt sich zugleich die Frage, wie das ethische Argument und die religiöse Deutung die Motivationskraft fördern können.